

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

120 (8.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607205)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige  
Copiezahl oder deren Raum 10 Pfg  
für anwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: F. Böttner in Oldenburg,  
Herrn Wüller in Bremen, Hasenfein  
und Bogler A.-G. in Bremen und  
Hamburg, W. Scheller in Bremen,  
W. Steiner in Hamburg, Rud. Roffe  
in Berlin, J. Ward und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Dunde und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Injection-Comptoirs.

Nr 120.

Elsfleth, Donnerstag, den 8. October.

1896.

### Tages-Beiger.

(8. October.)

☉-Aufgang 6 Uhr 43 Minuten.  
☾-Untergang: 5 Uhr 45 Minuten.

Schwaffer:

3 Uhr 28 Min. Vm. — 3 Uhr 48 Min. Nm.

### Der Czar in Paris.

Ganz Frankreich schwimmt in einem Wonnemeer. Gegen drei Millionen Provinzler sind nach Paris geeilt, um das große Ereigniß in nächster Nähe zu erleben: Der selbstherrliche Monarch des heiligen Rusland, umjault von den demokratischen Republikanern des revolutionären Frankreich, der gottgefalbte Czar, umschmettert von den wild aufreizenden Klängen der Tyrannenblut lechzenden Marcellaise, der Beherrscher Sibiriens, umringt von hochbeglückten Jakobinern und tief sich verneigenden Communarden, der Hort der byzantinischen Rechtgläubigkeit, umjubelt von den Entlein Voltaires, das Haupt der schismatischen Kirche, begrüßt von dem frohlockenden Ledum katholischer Priester — es ist ein Schauspiel, so unfaßlich widerspruchsvoll, daß man es für die Ausgeburt einer tollgewordenen Phantastie halten müßte, wenn nicht Kronstadt und Toulon geschichtliche Thatfachen wären, und das Programm für den Czarenbesuch in Paris schwarz auf weiß die Tage vom 5.—9. October 1896 als diejenigen bezeichnete, an denen die Welt erfahren soll, daß Ven Akiba unrecht hat.

Vorsichtig sind alle Maßregeln getroffen, damit nicht etwa irgend ein Mann mit allzu langem Gedächtniß verführten Traditionen durch Wort oder That neuen Ausdruck zu geben sich ermutigt sehen könnte. Die Polizeibeamten überwachen, als die russischen Gäste passiren, Front gegen das Publikum, die sonst unkontrollirbare Menge. Die Geheimpolizei beider verbündeten Länder hat sich ihrerseits verbündet, um auf dem nun einmal für Monarchen gefährlichen Terrain den kaiserlichen Gästen für ihre Sicherheit Gewähr zu leisten, und das französische Volk jubelte hinter dem Rücken französischer Soldaten, die ein dichtes Spalier zu bilden angewiesen waren. Hatte man doch auch die Einrichtung getroffen, die Eisenbahnlinien, die der Zug des Czaren zu durchmessen hat, nach russischer Sitte durch Militärposten überwachen zu lassen. Diese Garantien für überflüssig zu erachten, sie zu verwerfen oder zu verspotten, würde unbillig und ungerecht sein. Die Verantwortung für die Männer am Ruder ist

riesengroß. Präsident Carnot ist unter dem Dolche des Mörders gefallen, und er hat Frankreich geliebt so sehr, wie es kaum der Czar lieben kann und darf. Man hat in den Straßen von Paris den jungen König Alfons von Spanien verhöhnt, weil er aus Deutschland kam, deutschen Manövern beigewohnt hatte, ihm die Ehre erwiesen war, daß er zum Chef eines preussischen Regiments ernannt worden. Das ist freilich bald zwanzig Jahre her; aber vor noch nicht sechs Jahren wurde an der Seine eine hochgefinnte Frau beleidigt, die zu acht weiblichem Wirten nach Frankreich gekommen war und deren Angriffsfähigkeit allein darin bestand, daß sie die Schwiegertochter des ersten, Gemahlin des zweiten deutschen Kaisers umfien, daß sie Mutter des jetzigen Herrschers über das Nachbarland ist.

Der Czar kann also ruhig sein und er hat dazu um so größere Ursache, als noch nie seit dem Bestande der dritten Republik einem fremden Herrscher ein solches Uebermaß von Sympathien entgegengebracht wurde, wie ihm. Indessen, wenn man hinter die Kulissen blickt, gewinnt man ein anderes Bild von der Sachlage und bemerkt, daß die Franzosen umsonst jubeln. Die Franzosen sehen in dem Bündniß mit Rusland das Mittel, um zu dem Ziele aller ihrer Ziele, zur Revanche und zur Rückgewinnung Elsaß-Lothringens zu gelangen. Den Glauben, die Vergeltung an Deutschland aus eigener Kraft ohne Bundesgenossen üben zu können, hat Frankreich — und das ist bezeichnend für den heillosen Respekt, den man vor dem deutschen Schwert empfindet — schon verloren. Es rechnet auf die baldige gelegentliche Beihilfe Ruslands. Und dieses? Was kümmert Rusland Elsaß-Lothringen. Wenn es sich mit Frankreich verbindet, so geschieht dies nur, um dessen Kräfte seinen eigenen, in dem weltumspannenden Gegensatz zu England verkörperten Interessen dienlich zu machen. Die französischen und russischen Interessen kreuzen sich nicht, aber die beiden Länder haben auch nichts Gemeinsames und Frankreich ist zweifellos der genarrte Teufel.

Frankreich hat über 8 Milliarden Gelder in russischen Anleihen angelegt. Dafür muß es doch auch einmal sein Vergnügen haben: die Rolle eines Friedensfürsten wird der Czar aber trotzdem nicht aufgeben und irgend eine Aenderung der friedlichen Beziehungen der Mächte zu einander kann der Pariser Czarenbesuch nicht zur Folge haben.

### Bundschau.

Deutschland. Wie die „Kreiszeitung für den Oberrheinkreis“ meldet, wird der Kaiser von

Rusland gelegentlich seines Besuches bei der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof auch nach Homburg kommen, um hier die Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in den Anlagen an der Kaiser-Friedrich-Promenade zu vollziehen. Der feierliche Act dürfte am 18. October stattfinden.

Nachdem der Reichstanzler Fürst Hohenlohe am Sonntag Abend nach Berlin zurückgekehrt ist, fand am Montag unter seinem Vorsth eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Wie gleichzeitig zuverlässig verlautet, soll der preussische Landtag kurz nach dem Zutritt des Reichstags, etwa Mitte November, einberufen werden.

Im Kaiser Wilhelm-Canal ist, wie das Canalamt mittheilt, der gesunkene dänische Dampfer „Sohann Siem“ am Montag endlich gehoben worden. Die Passage ist jetzt wieder für alle Schiffe frei, wie vor dem Unfall.

Zur Berathung über die Errichtung von Kornflös im Bereich der Provinz Westpreußen findet demnächst auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsth des Oberpräsidenten v. Goplser eine größere Conferenz statt, zu der voraussichtlich auch ein Vertreter des Landwirtschaftsministers erscheinen wird. Zur Theilnahme werden weiter außer den Vertretern der staatlichen Behörden der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Vertreter des ländlichen Grundbesitzes und Vertreter von Handel und Gewerbe aufgefordert werden.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Reichstag wurde am Montag im Schloße zu Ofen mit einer vom Könige verlesenen Thronrede geschlossen. Als Grund der vorzeitigen Auflösung des Reichstages, der am 18. Februar 1892 einberufen wurde, giebt die Thronrede die Unmöglichkeit an, die Ausgleichsvorlagen in der kurzen, diesem Reichstage noch bis zum Schluß seiner eigentlichen Mandatsdauer gegebenen Frist mit der nöthigen Gründlichkeit zu berathen, wenn gleichzeitig auch der Staatsvoranschlag hätte erledigt werden müßte. Von politischem Interesse ist die freundliche Erwähnung der Kaiserreise nach Rumänien, als deren Zweck der Wunsch angegeben wird, „die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schon seit langem bestehenden innig-freundschaftlichen guten Beziehungen zu kräftigen.“

Balkanstaaten. „Daily Mail“ ergänzt ihre frühere Meldung von einer Uebereinkunft der Mächte zur Lösung der türkischen Frage. Das Abkommen besteht aus drei Punkten: 1) Bildung einer christlichen Zone, in welcher die Armenier völlige Sicherheit des Lebens und Eigenthums finden. 2) Zur Sicherstellung

### Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wollen währenddessen auf irgend einem Theil der Erde zwei Herzen, die in dieser Nacht in ungewöhnlichem Entsetzen bebten? Oder weht über dem Spiegel ihrer schuldvollen Erinnerung ein ungewöhnlicher Schatten des Schreckens, eine Vorahnung kommender Umwälzung und Strafe? Es würde meine beunruhigte Seele trösten, wenn ich es wüßte, denn der Geist der Nacht hat von mir Besitz genommen; mein Haus wird nie von diesem Blutsack rein gewaschen werden und mein Gewissen niemals über die Vergangenheit zur Ruhe kommen, bis jene schwarzen, feigen Mörder auf irgend eine Weise die Strafe für ihr Verbrechen erhalten haben.

Daß wir von ihnen nichts als die Namen wissen, verleiht ihrer Verfolgung erhöhtes Interesse. Die Schwierigkeiten, die vor uns liegen, die fast frühere Ausichtslosigkeit der Aufgabe, welche wir uns gestellt, hat in mir ein wildes und fast abergläubisches Zutrauen zur Vorlesung und ewigen Gerechtigkeit erweckt, so daß es mir ganz natürlich erscheint, selbst von dergleichen Dingen, wie Träume und Visionen, Hilfe zu erwarten,

um dieses schon allzu lang triumphirende, jetzt endlich im geheimen verrathene Paar der Gerechtigkeit zu überliefern.

Doctor Kenyon, welcher ebenso praktisch als fromm ist, lächelt zwar über mein Vertrauen, aber Herr Lamworth sagt nichts — weder für noch wider. Er hat die Verantwortlichkeit, diesen Mann ausfindig zu machen, auf sich genommen, und will deshalb morgen seine Reise antreten.

June 12. 1791. — Es ist thöricht, jeden vorübergehenden Gedanken zu Papier zu bringen, aber diese Blätter haben mir schon so gute Dienste geleistet, daß daß ich der Versuchung nicht zu widerstehen vermag, sie zum Verwahrer meiner Befürchtungen und Hoffnungen zu machen. Herr Lamworth ist schon einen Monat fort und noch habe ich von ihm nichts gehört. Dies ist um so schwerer zu ertragen, als Doctor Kenyon mich ebenfalls verlassen hat, und somit mein Haus keinen Vertrauten enthält, mit dem ich darüber sprechen kann.

So muß ich denn zu dir, unbekannter Leser dieser Zeilen sprechen, und erkläre auf dem Papier, was ich mir schon tausendmal selbst gesagt, was dies für ein tiefes Geheimniß und wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, es jemals aufzulären. Wie kam es, daß Edwin Urquart, wenn er eine Frau so innig

liebte, um für deren Besitz sein Leben zu wagen, sie selbst der Gefahr aussetzte, welche jedem noch so geschickt angelegten Verbrechen folgt, indem er eine Frau heirathete, welche er innerhalb 24 Stunden spätestens tödten mußte? Heirathen unterliegen doch in unserm Lande keinem Zwange, und Jedermann muß anerkennen, daß es für einen willensstarken Mann (und er war sicher kein Feigling) leichter ist, einer Frau noch vor dem Altar das Eheversprechen zu brechen, als einen mit so viel Hindernissen umgebenen Plan auszuführen und sich einer solchen Gefahr auszusetzen, wie er es gethan.

Und nun die Frau, das unbekante, entsehlliche Geschöpf, welches sich hatte in eine Kiste packen und wer weiß wie viele Meilen nur zu dem Zwecke fahren lassen, um sich eine Stellung anzueignen, welche sie sicherlich auch in weniger widerwärtiger und gefährlicher Weise hätte erreichen können. Was konnte selbst das unvernünftige Geschöpf zu einem solchen Abenteuer treiben? Ich frage — und versuche es, mir meine Fragen selbst zu beantworten, aber meine Phantastie erlahmt bei dieser Aufgabe und ich bin der Lösung meiner Zweifel nicht näher, als in der erschütternden Minute, da ich von dieser Tragödie Kenntniß erhielt.

der Zone werden hinlängliche Maßregeln getroffen durch Vereinigung der Mächte. 3) Sollte eine active Operation notwendig sein, so würde sie von England, Frankreich und Rußland geschaffen, nöthigenfalls werde Italien mitwirken.

Nach Meldungen aus Konstantinopel sind dort in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen von Türken und von jungtürkischer Untriede verdächtigen Osmas (Studenten) vorgenommen worden. — Die Regierung giebt bekannt, daß nun wieder alles in schönster Ordnung und Ruhe sei. Private Berichte aber lauten dem entgegengesetzt.

Spanien. Zum Aufstand auf den Philippinen liegen nur dürftige Nachrichten vor. Ein Packetdampfer, der mehrere Führer der Aufständischen nach Spanien bringen soll, ist am 3. Oct. von Manila aus in See gegangen.

Einem Berichterstatter gab der aus Newyork kommende cubanische Injurientführer Juan Fernandez folgende Erklärung ab: Die Greuel, welche die Türken in Armenien begangen haben, sind nichts gegen die Verbreden und Grausamkeiten, welche die spanischen Soldaten auf Cuba verübten. Der Krieg wird voraussichtlich noch ein Jahr dauern und mit dem Siege der Insurgenten endigen. Diese werden keinen schießgerichtlichen Ausgleich annehmen.

Frankreich. Wie das „Journal“ meldet, confiscirte die Polizei sehr viele Portraits des Herzogs von Orleans, welche die Royalisten angeblich bei der Ankunft des Kaisers von Rußland unter die Menge werfen wollten. — Zur intimen Hofafel am Mittwoch hatte der Czar auch einen oreleanischen Prinzen, den Herzog von Amale, einladen lassen. Die Czaren-Begeisterung in Paris ist so groß, daß der Czar bei den Häuptern der Republik mit Erfolg ein gutes Wort für die Orleans einlegen könnte!

Belgien. Die belgische Presse ist außerordentlich gepfropft über einen angeblichen Briefwechsel zwischen dem Könige der Belgier und Kaiser Wilhelm in Sachen des CongoStaates, der jeder Verstimmung über das Verhalten der congostaatlichen Behörden ein Ende gemacht haben soll. Welche Bewandniß es mit diesem Briefwechsel hat, mag dahingestellt bleiben; in eingeweichten Kreisen Berlins ist von einem solchen Briefwechsel nichts bekannt. Wenn man aber in Brüssel glaubt, das Urtheil der deutschen Presse über die Zustände im Congostaat fernherhin mißachten zu dürfen, so täuscht man sich oder andere über die wirkliche Sachlage. Daß die Regierung des „unabhängigen CongoStaates“ den Voraussetzungen, unter denen unter thätigster Mitwirkung der Reichsregierung die Congo-Conferenz die Selbstständigkeit des CongoStaates anerkannt hat, in keiner Weise entspricht, ist eine Auffassung, die sich je länger je mehr befestigt und die, falls keine Aenderung rintritt, etwas früher oder später auch in dem thatsächlichen Verhalten des Reiches Ausdruck finden wird.

In Belgien scheint die Armeereformfrage innere Schwierigkeiten vorbereiten zu sollen. Beim Empfange einer Officiersdeputation erklärte nämlich der Kriegsminister, General Brafine, das Gesammcabinet sei in der Heeresfrage solidarisch; er werde, falls die Kammer die Heeresreform verwerfe, zurücktreten. Die Regierung werde keine Aenderung der Bortlage zulassen. Durch diese Erklärung wird die Rechte vor die Wahl gestellt, die Heeresreform anzunehmen oder die Kammerauflösung herbeizuführen.

Sch muß Geduld haben. Herr Tamworth muß ja bald schreiben.

August 10. 1791. — Nachricht, Nachricht! Und was für eine Nachricht! Hätte ich mir das je erträumen können? Aber laßt mich Herrn Tamworths Brief entziffern:

„An Frau Clarissa Truar, Bestiherin des Gasthofes „Zum Willkommen“.“

Geehrte Frau!  
Nach langer Zeit, die ich mit Nachforschungen zubachte, welche in Folge der Veränderungen durch die letzten Unruhen in unserem Lande noch erschwert waren, bin ich soeben auf eine Thatsache von weitgehendster Bedeutung in der ersten Tragödie gestoßen, an der wir beide ein so reges Interesse nehmen.

Es ist dies: In jedem Jahre sendet der Verwalter eines bedeutenden Güter-Complexes in Albany, New York, nach Frankreich eine große Geldsumme zum Nutzen und Gebrauch einer Honora Quentia Cyrus Dudgeon aus Albany und Gattin des Herrn Edwin Urquart aus derselben Stadt, welchem sie in ihres Vaters Haus am 27. Januar 1775 angetraut wurde und mit dem sie sofort nach Frankreich abreiste, woselbst beide seitdem leben.

Fast durch Zufall bin ich auf diese Weise auf die Erklärung der Ursache des Verbrechens gestoßen, die

Wie aus guter Quelle verlautet, sind in letzter Zeit von dem armenischen Revolutions-Comitee große Waffeneinfäufe in Belgien gemacht worden. Hunderttausend Gewehre sind bereits über Antwerpen nach Armenien abgehandelt worden, nachdem erst vor wenigen Wochen 80 Mitrailseusen dorthin abgegangen waren.

### Locales und Provinzielles.

Elisbeth, 7. Oct. Vom nächsten Sonntag an beginnt der Gottesdienst in hiesiger Kirche an Sonntagen und Festtagen um 10 Uhr Vormittags.

Ein Oldenburger Comitee erläßt das Folgende mit der Bitte um Verbreitung: Der Nothschrei, welcher von Armenien ausgeht, ist durch die ganze christliche Welt gedrungen. Ueberall regen sich die Hände, den armen, nach hunderttausenden zählenden Opfern fanatischer türkischer Grausamkeiten Hilfe zu senden. Von Berlin haben mehr als 600 Männer verschiedenster politischer und kirchlicher Richtung (darunter die General-Lieutenanten Faber, Dryander, Braun, die Professoren Dr. Harmaß und Dr. v. Soden, Berlin, Dr. Krietschel und Dr. Friede in Leipzig) folgenden Aufruf ausgesprochen: „Unter den Augen der Christenheit sind in den letzten 10 Monaten im türkischen Armenien mehr als 100 000 Christen wehrlos hingeschlachtet, 2500 Dörfer geplündert und zerstört, 568 Kirchen und 77 Klöster geplündert und zerstört, 646 christliche Dörfer zwangsweise zum Islam convertirt, 328 christliche Kirchen in Moscheen verwandelt, 170 gregorianische Priester und 21 protestantische Prediger, um ihrer Weigerung willen den Islam anzunehmen, ermordet worden. Ein Schrei der Entrüstung geht durch die ganze gebildete Welt und das Gewissen der Christenheit erwacht. Auch in Deutschland will sich das Gefühl der Solidarität mit den Christen des Morgenlandes und die Entrüstung über die Orgien des mohamedanischen Fanatismus nicht länger zum Schweigen bringen lassen. Man fragt sich mit Recht, ob das deutsche Volk länger die Stimme der Wahrheit und Gerechtigkeit überhören und die Pflichten der Menschlichkeit gegenüber der unsäglichen Noth des armenischen Volkes verleugnen darf. Denn es handelt sich hier nicht um die Ehre der Christenheit, sondern die elementare Gewalt menschlicher Empfindungen bäumt sich auf gegen die unerhörte Thatsache, daß ein Zeitalter der Humanität und Bildung Zeuge solch thierischer Grausamkeit und barbarischer Greuel sein muß. Darum rufen die unerschrockenen deutschen Männer das deutsche Volk ohne Unterschied der Confessionen und politischen Ueberzeugungen auf, ein dem Untergange geweihtes christliches Volk, eine halbe Million ausgeplündert, obdachlos, der Kleider, der Betten und des täglichen Brodes fast völlig beraubter menschlicher Wesen, Hunderttausende von Wittwen und Waisen vor dem äußersten Elende und dem Hungertode, erretten zu helfen. Das Opfer der Barmherzigkeit, welches wir zur Linderung des Massenelends in Armenien erbringen, muß, gemessen an der Größe der Noth, ein des deutschen Namens würdiges sein. Wir brauchen die Bitte nur auszusprechen, und allerorten werden sich, des sind wir gewiß, freiwillige Hände finden, um Gaben für Armenien zu sammeln.“ Auch in Oldenburg wird das Mitleid mit dem armen Volke rege, über das eine Verfolgung hereingebrochen ist, wie die Geschichte sie kaum kennt. Dieses Mitleid ist um so berechtigter, als durch authentische Berichte der Bot-

schafter und Consuln festgesetzt ist, daß die furchtbaren Blutbäder in Armenien durchweg in keiner Weise von den Armeniern provocirt worden sind. Wir sind der Zuversicht, daß der oft bewiesene humane Sinn unserer Mitbürger sich auch bei dieser Gelegenheit nicht nicht verleugnen wird. Wir bitten auch um Gaben aus dem Lande. Zur Entgegennahme von Gaben haben sich in Elisbeth bereit erklärt Herr Pastor Meyer und die Redaction der Elisbether Nachrichten. Unterstützung erfolgt in den Elisbether Nachrichten.  
Auf die Seitens des Magistrats, Namens der Stadt, an Ihre Königl. Hoh. den Großherzog, den Erbgroßherzog und die Herzogin Elisbeth abgegangene Glückwunsch-Telegramme sind folgende Antworten telegraphisch eingegangen:  
Aus Lenahn: „Bitte Magistrat und Stadtrath für ihre Glückwünsche herzlich zu danken.“  
Aus Eternsörde: „Danke den treuen Elisbethern herzlich für ihre Wünsche auch Namens der Herzogin Elisbeth.“  
Bei dem türkschen Wetter am Montag fenterte in der Nähe der Fischerei „Gohenzollern“ ein Segelboot mit 2 Personen aus Weferdeich, welche Proviant an einen Bagger bringen wollten. Leider fanden die beiden Insassen, Vater und Sohn, den Tod in den Wellen. Die Leiche des einen Verunglückten wurde gestern von einem Sandschiffer aufgefunden und, nachdem dieselbe als die des Einwohners Harms aus Weferdeich erkannt wurde, per Boot nach Hause geschafft.  
Herr Magnus Dierks in Neuenkoop verläßt seine Landstelle, die zur Zeit von Herrn Lange bewirtschaftet wird, an Herrn Landmann Rückens in Bartowisch für die Summe von 39 000 Mark.  
Nordenham, 5. Oct. Der an der Nordwestseite des hiesigen Hafenbassins errichtete Deich ist gestern in Folge weiterer Vertiefung des Hafenbassins in einer Strecke von ca. 40 Meter und 2—3 Meter Breite eingebrochen. Die eingestürzten Pierpfeiler sind vollständig verbogen. Der Zweck des Deiches wird jedoch durch einfache Verstärkung nach der Winterseite hin sofort wieder erreicht. Auch werden die Zinbetriebnahme der Anlage keine Hindernisse entstehen, zumal der Betrieb an der Unfallstelle ohnehin erst später beginnt. (S.-A.)  
Stollhamm, 4. Oct. In der letzten Nacht um 4 Uhr ist das zu Stollhammerwisch belegene von dem Dachdecker W. Rasch und dessen Sohn, Schaufmachermesser Th. Rasch, bewohnte Haus ein Raub der Flammen geworden. Die Spritze war bald zur Stelle, doch war das Gebäude nicht mehr zu retten, dagegen wurde ein Wischen Heu vor den Flammen bewahrt. Von dem Eingut wurden nur einige Möbeln und Betten gerettet. Rasch und auch dessen Sohn haben ihre Habe bei der Elberfelder Feuerversicherung versichert.  
Aus Butjadingen, 5. Oct. Der angelegte Musiklehrer, welcher vor etwa 14 Tagen die Leber brandschlugt, ist in diesen Tagen verhaftet worden.  
Butjadingen, 6. Oct. In unserem Wahlkreis — Aemter Butjadingen, Brake und Elisbeth — werden wohl mit sehr großer Majorität die bisherigen Abgeordneten Hausmann W. Schröder-Nordermoor, Contz Karl Groß-Brake und Hausmann Ed. Köppen-Eimwürden wiedergewählt werden. Das Amt Butjadingen stellt für den nicht wieder candidirenden bisherigen Abgeordneten Herrn Hausmann Tanzen-Stollhamm an, welcher Herr auch sicher mit großer Majorität gewählt

wir durchaus nicht entziffern konnten, und damit ist der verfolgten Gerechtigkeit auch die erste Handhabe gegeben.

Mit größter Hochachtung Ihr ergebenster Anton Tamworth.“

August 11., 8 Uhr. — Ich war gestern durch obigen Brief so erschüttert, daß es mir unmöglich war, meine Ansichten darüber aufzuschreiben. Heute ist es zu spät, denn heute morgen kam ein Packet von Tamworth, das einen Brief von solcher Länge enthielt, daß ich sicher bin, eine vollständige Aufklärung darin zu finden. Ich brenne vor Ungeduld, ihn zu lesen, aber habe bisher kaum Zeit gefunden, das Siegel zu lösen und auf die einleitenden Worte einen Blick zu werfen. Werden meine Gäste so freundlich sein, mich heute Abend in Frieden zu lassen, so daß ich meine bis zur Unerträglichkeit gesteigerter Reugierde beschwichtigen kann?  
Mitternacht. — Keine Zeit heute Abend; und soft zu müde, um dies zu schreiben.  
August 12. — Das Packet ist gelesen. Ich zittere an allen Gliedern. Was für eine Geschichte! Was für ein —  
Aber weßhalb diese Blätter mit Worten von mir füllen? Ich will den Brief einschalten und ihn seine eigene Sprache reden lassen, in der er die ebenso seltsame als schreckliche Geschichte nach und nach vor unsere Augen entrollt.

6.  
Der Einsiedler.  
„An Frau Clarissa Truar, Bestiherin des Gasthofes „Zum Willkommen““

Geehrte Frau!  
Ihre Unruhe kennend, beileie ich mich, Ihnen die Einzelheiten einer Unterredung und Zusammenkunft mitzutheilen, die ich soeben mit einer Persönlichkeit hatte, die Edwin Urquart kannte. Diese Mitteilung wird Ihnen angenehm sein, daher ergebe ich mich nicht in Entschuldigungen über ihre Länge. Weiß ich doch, daß die geringste Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verbrechen verwickelten Personen für Sie, die Sie so lange über dem Gegenstand nachgedacht haben, von höchstem Interesse sein muß.  
Die eben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Mark Felt, ein fast über alle Begriffe excentrisches und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Einsiedler in den Wäldern von Catzills. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen über die Familien Dudgeon und Urquart, und an ihm wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Stande waren, mir zu geben.

schatter und Consuln festgesetzt ist, daß die furchtbaren Blutbäder in Armenien durchweg in keiner Weise von den Armeniern provocirt worden sind. Wir sind der Zuversicht, daß der oft bewiesene humane Sinn unserer Mitbürger sich auch bei dieser Gelegenheit nicht nicht verleugnen wird. Wir bitten auch um Gaben aus dem Lande. Zur Entgegennahme von Gaben haben sich in Elisbeth bereit erklärt Herr Pastor Meyer und die Redaction der Elisbether Nachrichten. Unterstützung erfolgt in den Elisbether Nachrichten.  
Auf die Seitens des Magistrats, Namens der Stadt, an Ihre Königl. Hoh. den Großherzog, den Erbgroßherzog und die Herzogin Elisbeth abgegangene Glückwunsch-Telegramme sind folgende Antworten telegraphisch eingegangen:  
Aus Lenahn: „Bitte Magistrat und Stadtrath für ihre Glückwünsche herzlich zu danken.“  
Aus Eternsörde: „Danke den treuen Elisbethern herzlich für ihre Wünsche auch Namens der Herzogin Elisbeth.“  
Bei dem türkschen Wetter am Montag fenterte in der Nähe der Fischerei „Gohenzollern“ ein Segelboot mit 2 Personen aus Weferdeich, welche Proviant an einen Bagger bringen wollten. Leider fanden die beiden Insassen, Vater und Sohn, den Tod in den Wellen. Die Leiche des einen Verunglückten wurde gestern von einem Sandschiffer aufgefunden und, nachdem dieselbe als die des Einwohners Harms aus Weferdeich erkannt wurde, per Boot nach Hause geschafft.  
Herr Magnus Dierks in Neuenkoop verläßt seine Landstelle, die zur Zeit von Herrn Lange bewirtschaftet wird, an Herrn Landmann Rückens in Bartowisch für die Summe von 39 000 Mark.  
Nordenham, 5. Oct. Der an der Nordwestseite des hiesigen Hafenbassins errichtete Deich ist gestern in Folge weiterer Vertiefung des Hafenbassins in einer Strecke von ca. 40 Meter und 2—3 Meter Breite eingebrochen. Die eingestürzten Pierpfeiler sind vollständig verbogen. Der Zweck des Deiches wird jedoch durch einfache Verstärkung nach der Winterseite hin sofort wieder erreicht. Auch werden die Zinbetriebnahme der Anlage keine Hindernisse entstehen, zumal der Betrieb an der Unfallstelle ohnehin erst später beginnt. (S.-A.)  
Stollhamm, 4. Oct. In der letzten Nacht um 4 Uhr ist das zu Stollhammerwisch belegene von dem Dachdecker W. Rasch und dessen Sohn, Schaufmachermesser Th. Rasch, bewohnte Haus ein Raub der Flammen geworden. Die Spritze war bald zur Stelle, doch war das Gebäude nicht mehr zu retten, dagegen wurde ein Wischen Heu vor den Flammen bewahrt. Von dem Eingut wurden nur einige Möbeln und Betten gerettet. Rasch und auch dessen Sohn haben ihre Habe bei der Elberfelder Feuerversicherung versichert.  
Aus Butjadingen, 5. Oct. Der angelegte Musiklehrer, welcher vor etwa 14 Tagen die Leber brandschlugt, ist in diesen Tagen verhaftet worden.  
Butjadingen, 6. Oct. In unserem Wahlkreis — Aemter Butjadingen, Brake und Elisbeth — werden wohl mit sehr großer Majorität die bisherigen Abgeordneten Hausmann W. Schröder-Nordermoor, Contz Karl Groß-Brake und Hausmann Ed. Köppen-Eimwürden wiedergewählt werden. Das Amt Butjadingen stellt für den nicht wieder candidirenden bisherigen Abgeordneten Herrn Hausmann Tanzen-Stollhamm an, welcher Herr auch sicher mit großer Majorität gewählt

wir durchaus nicht entziffern konnten, und damit ist der verfolgten Gerechtigkeit auch die erste Handhabe gegeben.

Mit größter Hochachtung Ihr ergebenster Anton Tamworth.“

August 11., 8 Uhr. — Ich war gestern durch obigen Brief so erschüttert, daß es mir unmöglich war, meine Ansichten darüber aufzuschreiben. Heute ist es zu spät, denn heute morgen kam ein Packet von Tamworth, das einen Brief von solcher Länge enthielt, daß ich sicher bin, eine vollständige Aufklärung darin zu finden. Ich brenne vor Ungeduld, ihn zu lesen, aber habe bisher kaum Zeit gefunden, das Siegel zu lösen und auf die einleitenden Worte einen Blick zu werfen. Werden meine Gäste so freundlich sein, mich heute Abend in Frieden zu lassen, so daß ich meine bis zur Unerträglichkeit gesteigerter Reugierde beschwichtigen kann?  
Mitternacht. — Keine Zeit heute Abend; und soft zu müde, um dies zu schreiben.  
August 12. — Das Packet ist gelesen. Ich zittere an allen Gliedern. Was für eine Geschichte! Was für ein —  
Aber weßhalb diese Blätter mit Worten von mir füllen? Ich will den Brief einschalten und ihn seine eigene Sprache reden lassen, in der er die ebenso seltsame als schreckliche Geschichte nach und nach vor unsere Augen entrollt.

6.  
Der Einsiedler.  
„An Frau Clarissa Truar, Bestiherin des Gasthofes „Zum Willkommen““

Geehrte Frau!

Ihre Unruhe kennend, beileie ich mich, Ihnen die Einzelheiten einer Unterredung und Zusammenkunft mitzutheilen, die ich soeben mit einer Persönlichkeit hatte, die Edwin Urquart kannte. Diese Mitteilung wird Ihnen angenehm sein, daher ergebe ich mich nicht in Entschuldigungen über ihre Länge. Weiß ich doch, daß die geringste Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verbrechen verwickelten Personen für Sie, die Sie so lange über dem Gegenstand nachgedacht haben, von höchstem Interesse sein muß.  
Die eben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Mark Felt, ein fast über alle Begriffe excentrisches und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Einsiedler in den Wäldern von Catzills. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen über die Familien Dudgeon und Urquart, und an ihm wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Stande waren, mir zu geben.

6.  
Der Einsiedler.  
„An Frau Clarissa Truar, Bestiherin des Gasthofes „Zum Willkommen““

Geehrte Frau!  
Ihre Unruhe kennend, beileie ich mich, Ihnen die Einzelheiten einer Unterredung und Zusammenkunft mitzutheilen, die ich soeben mit einer Persönlichkeit hatte, die Edwin Urquart kannte. Diese Mitteilung wird Ihnen angenehm sein, daher ergebe ich mich nicht in Entschuldigungen über ihre Länge. Weiß ich doch, daß die geringste Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verbrechen verwickelten Personen für Sie, die Sie so lange über dem Gegenstand nachgedacht haben, von höchstem Interesse sein muß.  
Die eben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Mark Felt, ein fast über alle Begriffe excentrisches und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Einsiedler in den Wäldern von Catzills. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen über die Familien Dudgeon und Urquart, und an ihm wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Stande waren, mir zu geben.

werden wird. Schon seit einer Reihe von Jahren wird hier bei den Wahlen der Kreis angeordnet, daß die Aemter Buisadungen und Elsfleth je 1 Abgeordneten und das Amt Brake 2 Abgeordnete erhält.

**Odenburg, 7. Oct.** Nachdem erst am letzten Sonntage ein Mensch im kräftigsten Mannesalter vom Zuge überfahren und schwer verletzt wurde, ist schon wieder ein Unglücksfall zu beklagen. Erstens Nachmittags kurz vor 6 Uhr verfuhrte der Privatarbeiter H. aus Winkelsheide während des Rangirens auf Bahnhofs Varel die Ladegleise zu überschreiten. Hierbei gerieth er zwischen die Buffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt eine schwere Lungenverletzung, so daß seine Ueberführung in das Hospital zu Varel angeordnet werden mußte.

**Zaderberg, 5. Oct.** In der Nähe der Molkerei ereignete sich heute Morgen folgender Unfall. Die die beiden Milchwagen des Herrn W. ziehenden Pferde scheuten vor dem herannahenden Zuge, gingen durch und machten vor dem Hause des Kaufmanns Herrn Backhaus Halt. Die Weichsel des ersten Wagens fuhr mit aller Gewalt in das Schaufenster und zertrümmerte dieses sowie die hinter denselben ausgestellten Waaren. Der Vorderwagen wurde vollständig demolirt. Mit einem Theil desselben rafften die Pferde weiter, wurden aber bald darauf unverletzt aufgegriffen. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da außer dem ersten Wagen auch der zweite zum Theil zertrümmert und ein erheblicher Theil des Inhalts der Milchkannen, an 400 Liter, vergossen wurde. Außerdem wurde ein Fahrrad überfahren und erheblich beschädigt. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon.

**Zetel, 5. Oct.** Ueber die sich hier gestern zugetragene schreckliche Familientragödie berichtet der Gem. noch folgende Einzelheiten: In der Ortschaft Kanelstätt innerhalb unseres Dorfes wohnt der Zimmermann D. Hufmann, welcher in Gemeinschaft mit seinem ältesten Sohne Eduard das Zimmergeschäft betreibt. Die beiden jüngeren Söhne des H., mit Namen Diederich und Johann, 25 und 19 Jahre alt, beide Dienstknechte und zur Zeit stellenlos, hielten sich im elterlichen Hause auf. In letzter Zeit war wiederholt der häusliche Friede durch die beiden jüngeren Söhne, welche als gewaltthätig bekannt, gestört worden. Am Sonntag Vormittag kam es geringfügiger Umlachen wegen wieder zum Streit zwischen dem Älteren und den zwei jüngeren Brüdern. Der Vater begab sich fort unter dem Vorgeben, er wolle den Gemeindevorsteher bitten, daß derselbe ihm zur Herstellung des häuslichen Friedens behülflich sei. Inzwischen fielen die beiden Jüngeren über ihren Bruder her, und zwar griff der jüngste zur Flinte und gab gleichzeitig zwei Schüsse in bestialischer Weise auf seinen Bruder ab. Dieser brach, tödtlich in die Brust getroffen, zusammen. Der zu Tode Betroffene versuchte dann noch das Haus zu erreichen, was ihm aber nicht mehr gelang, sondern er sank seinem inzwischen zurückgekehrten Vater tott in die Arme. Die beiden Unholde entfernten sich zunächst nach der nahe gelegenen Hafeweide, kehrten aber bald zurück und erklärten der Brudermörder kaltblütig, der Bruder habe sich selbst erschossen. Auch bei ihrer Verhaftung und Abführung zeigten die Beiden keine Spur von Reue.

**Zetel, 6. Oct.** Heute war der Staatsanwalt aus Odenburg nebst zwei Gerichtsräten hier, um die Section des ermordeten Hufmann vorzunehmen. Gleichzeitig war der Bruder des letzteren nach hier transportirt, um mit der Leiche confrontirt zu werden.

Gleichzeitig wurde mir indessen gesagt, daß es mir schwer werden würde, sein Vertrauen zu gewinnen, da er seit sechzehn Jahren die Gesellschaft der Menschen meide, sich in Höhlen verberge und nur von solcher Nahrung lebe, die er sich mittelst Flinten und Netzen verschaffen könne. Berrathene Liebe, sage man, sei die Ursache hiervon, eine Dame, mit welcher er verlobt war, habe sich zur Zeit der Verheirathung seines Freundes in den Fluß gestürzt.

Trotz alledem wäre Herr Zelt ein gutherziger Mann und wenn ich im Stande wäre, seine Abgesandtschaft, die er so viele Jahre beobachtet, zu durchbrechen, dann würde ich von ihm Thatsachen erfahren, von denen ich auf keine andere Weise Kenntniß erhalten könnte.

Angeregt durch diese Mittheilungen und — in Betracht meines Alters — ziemlich erregt von der Aussicht, einen solchen Löwen in seiner Höhle aufzujuchen, entschloß ich mich sofort dazu. Demgemäß fuhr ich eines schönen Tages der vorigen Woche über den Fluß und trat in den Wald hinein.

Ich befand mich nicht allein. Ich hatte einen Führer mitgenommen, welcher die Lage der Höhle, in welcher Zeit wohnen sollte, kannte, und durch dessen Beistand gelangte ich mich so wenig ermüdend als möglich. Trockene Zweige und Aeste wurden aus dem Wege geräumt und wo ein Fuß wie der meinige hätte

Was für ein verstocktes Gemüth der Uebelthäter besitzen muß, geht daraus hervor, daß er trotz der erdrückenden Beweise die That leugnete. Ja, er versuchte dem ihn verhafteten Gendarmen gegenüber den Vater als Thäter hinzustellen, obwohl derselbe zur Zeit des Mordes abwesend war. (G. A.)

**Varel, 6. Oct.** Der Brudermörder Hufmann aus Zetel wurde heute Morgen in Begleitung des Gendarmen zum Broof nach Odenburg transportirt. Der Mörder ist schwächlich und noch sehr jung. Als er zum Bahnhof geführt wurde, ging er mit erhobenen Haupte neben dem Gendarmen und ließ seine Blicke neugierig über die ihn ansehende Menge schweifen.

**Kopperhorn, 5. Oct.** In der Klem'schen Wirthschaft hier, waren am Sonnabend Nachmittag einige Matrosen eingekehrt. Sie hatten nach ihrer Aussage der Kellnerin ein Zwanzigmarsstück in Zahlung gegeben und verlangten nun Rückzahlung des noch übrigen Betrages. Die Kellnerin aber behauptete, sie habe nur eine Mark empfangen und verweigerte die Rückzahlung. Erbst hierüber richteten die Matrosen nun in der Wirthschaft eine arge Zerstörung an, wobei Fenster Scheiben und Möbel zertrümmert wurden. Die Sache ist dem Gerichte angezeigt.

### Vermischtes.

— **R u d o l f a d t.** Das kürzlich gemeldete Schwanken des Standbildes Kaiser Wilhelms I. auf dem Kuffhäuser soll, wie von sachkundiger Seite gemeldet wird, auf der bekannten Augentzündung beruhen, die durch die Flucht der Wölken entstehe, wenn man von einem hohen Standpunkt aus zu einem feststehenden hochragenden Gegenstand emporblicke. Ein Schwanken des 16 800 Kilogramm schweren Reiterstandbildes durch einen noch so starken Orkan sei völlig ausgeschlossen.

— **G u p e n.** Ein hier auf schauerliche Weise verunglückter Arbeiter ist nicht, wie es ursprünglich hieß, in gelöstem Kalk, sondern in einem glühenden Kalkofen verbrannt. Während ein Mitarbeiter sich anschickte, aus der unteren Oeffnung des an 4 Meter hohen gemauerten Ofens den obern Kalk zu ziehen, war der Arbeiter nach dem oberen Raum des Gebäudes gegangen und hatte sich an der Oeffnung zu schaffen gemacht. Auf unaufgeklärte Weise gerieth er hierbei zuerst mit den Füßen in den brennenden Kalkstein und sank nun tiefer und tiefer. Auf das Hilffeschrei eilte zuerst der Mitarbeiter herbei und suchte mit einem Haken den Verunglückten aus der Gluth zu ziehen, aber vergeblich. Inzwischen fanden sich auch Leute aus einer etwa 300 Meter entfernten Ziegelei ein, die darauf die Rettung versuchten. Erst mit Hilfe einer am ihn geworfenen und über einen Balken gelegten Kette konnte der noch immer lebende junge Mann herausgezogen werden. Nach wenigen Minuten erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Der Verunglückte war der älteste Sohn und der Haupternährer einer zahlreichen Familie.

— **S o l i n g e n.** Je weiter die Arbeiten an der Riesenbrücke zu Minsgen fortschreiten, um so gefährlicher scheinen sie zu werden. Die enorme Höhe des riesenhaften Bauwerks mag wohl manchen Schwindelanzahl begünstigen, und da bedeutet denn jeder Sturz unrettbar den Tod. In voriger Woche mußte der vierte Arbeiter in Folge Absturzes von der Brücke sein Leben ausshaulen; in einer Höhe von etwa 50 Meter fiel er von einer Leiter herab und kam unten mit zerschmetterten Gliedern an. Wie schwer die Wucht des Falles war, kann man daraus entnehmen, daß der Körper des

straucheln müssen, da fand ich mich von starken Armen in die Höhe gehoben und wie ein Kind bis zu den leichter passirbaren Strecken getragen.

Auf diese Weise gelangte ich endlich an eine Stelle, so hoch auf einem Berge, daß ich schließlich glaubte, den Weg niemals wieder zurückfinden zu können. Mein Führer bemerkte meine Beunruhigung und versicherte mich, daß unser Ziel nicht mehr fern läge. Blöthlich sah ich denn auch vor mir ein überhängendes Kliff, von dessen oberem Rande ein dichtes Geschling von Wein und anderem Rankengewächs herabhing, ohne den gährenden Eingang zur Höhle gänzlich zu verdecken.

„Da wohnt der Mann, den wir suchen, da ist und trinkt er“, sagte mein Führer, als wir einen Augenblick stehen blieben, um Athem zu schöpfen. Unmittelbar nach diesen Worten, wie durch dieselben gerufen, bemerkten wir einen langsam in der Höhlenöffnung auftauchenden Kopf, der indessen alsbald hinter dem rankenden Grün wieder verschwand.

„Ich werde ihm allein entgegentreten“, sagte ich darauf, doch der Führer hinter mir zurücklassend und mich dem Kliff noch weiter nähernd. Vor dem Eingange der Höhle blieb ich stehen und rief laut:

„Mar Zelt, wollen Sie Neugierigkeiten von Ihrem Freunde Edwin Urquart hören?“

Einen Augenblick war alles still und ich begann zu

Unglücklichen unterwegs ein zollbickes Brett, auf das er aufschlug, wie ein Blatt Papier durchlöcherete. Der Aermste kam als Leiche unten an. Er war die einzige Stütze seiner betagten Mutter. Es scheint, als ob die „Riesen“-Brücke auch riesige Menschenopfer fordern wollte, ehe sie dem Verkehr übergeben wird.

— **L o n d o n.** Hier lebte ein Kaufmann, dessen Reichthum seinem Ansehen nicht nachstand, bis er vor Kurzem starb und mit großen Ehren zu Grabe geleitet wurde. Bei der Ordnung seiner Angelegenheiten stellte sich heraus, daß dieser in der kaufmännischen Welt ausgezeichnet angeschriebene Kaufmann, der sein ganzes Leben in London zugebracht hat, zwei getrennte Haushaltungen, zwei Gattinnen und zwei erwachsene Familien besaß. Abgesehen von dem merkwürdigen Vorkommniß selbst ist diese Geschichte als Zeugniß für die ungeheure Ausdehnung der Stadt, deren Größe man zwar mit Ziffern beschreiben, aber sich kaum wirklich vorstellen kann, recht bezeichnend.

### Fabrik flüssiger Kohlenäure in Hemelingen.

Die seit einigen Monaten im Bau befindliche Fabrik flüss. Kohlenäure in Hemelingen, der Actien-Gesellschaft für Kohlenäure-Industrie zu Berlin gehörig, hat vor Kurzem den Betrieb eröffnet. Das Terrain in Hemelingen ist durch die Nähe der Bahnhöfe Sebaldsbrück und Hemelingen, sowie durch die verhältnismäßig geringe Entfernung von Bremen sehr begünstigt und für eine Fabrik flüss. Kohlenäure durch einen großen Reichthum an Kühlwasser von einer sogar im Sommer äußerst niedrigen Temperatur hervorragend geeignet. Die Anlage, für 3000 Kilo flüss. Kohlenäure pro Tag eingerichtet, ist derartig angelegt, daß eine Verdoppelung der Production in kurzer Zeit bewerkstelligt werden kann.

Die flüss. Kohlenäure, durch die Actien-Gesellschaft für Kohlenäure-Industrie vor ca. 13 Jahren zuerst industriell verwerthet, hat in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit eine geradezu riesenhafte Verbreitung gefunden. Augenblicklich werden ca. 9 Millionen Kilo in Deutschland fabricirt, von denen die genannte Gesellschaft rund 25% fabricirt. Die flüss. Kohlenäure dient hauptsächlich zum Bierauschank, da sie sowohl die Kraft besitzt, das Bier aus dem Fasse zur Ausschankstelle zu heben, als auch die Eigenschaft, es durch Fernhalten der atmosphärischen Luft lange Zeit frisch und wohlschmeckend zu erhalten. Ferner wird sie benutzt zur Fabrication von Mineralwasser, Eis und Champagner, zu kohlenäurehaltigen Bädern, Extraculturen etc. Die flüss. Kohlenäure hat sich in ökonomischer, wie gesundheitlicher Beziehung derart bewährt, daß in der That die Zeit nicht mehr fern sein dürfte, in welcher allgemein Bier nur noch durch sie verzapft und Mineralwasser nur noch mit ihr fabricirt werden wird.

Die hohe Fracht für die schwere Emballage, die eisernen resp. stählernen Flaschen, in denen die flüss. Kohlenäure eingeschlossen ist, war bisher für unsere Gegend noch ein Hinderniß der allgemeinen Einführung. Die neue Fabrik der Actien-Gesellschaft für Kohlenäure-Industrie in Hemelingen, durch welche die hohen Frachtausgaben fast gänzlich beseitigt sind, ist daher mit Freuden zu begrüßen, da sie unserer Gegend eine ganz neue Industrie zuführt und den hiesigen Consumen, den Refrauratureuren und Mineralwasserfabrikanten die flüss. Kohlenäure ganz wesentlich verbilligt.

fürchten, daß mein kühner Versuch seinen Erfolg verfehlt habe. Aber es war dies eben nur ein Augenblick, denn gleich darauf ertönte aus dem Innern ein Laut, der zwischen Knurren und Schreien klang und unmittelbar danach zeigte sich der wilde struppige Kopf noch einmal und ich hörte deutlich die Worte:

„Guer Edwin Urquart ist nicht mein Freund.“  
„Dann“, entgegnete ich, ohne einen Moment zu zögern, „wollen Sie also Neugierigkeiten von Ihrem Feinde hören; ich habe solche und noch dazu solche von der seltensten Art.“

Die rollenden Augen schossen wahre Flammenblitze und der Kopf tauchte weiter auf, bis ich das ganze härtige Angesicht des Mannes sehen konnte.

„Ist er todt?“ fragte er mit einem Eifer und geheimem Triumph in der Stimme, auf die ich bei meinem Plane gerechnet und die zum Erreichen meines Zweckes durchaus erforderlich waren.

„Nein“, antwortete ich, „aber der Tod ist schon an seinen Feten. Mit nur etwas mehr Kenntniß von seinem Vorleben und seinem Charakter zu jener Zeit, als er Honora Dudleigh heirathete, wird das Geseh ihn so fest packen, daß ich jedem, der ihm für seine Uebelthaten den Lohn wünscht, solchen mit Sicherheit versprechen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten.**

Paris, 7. Oct. Die Blätter feiern den gestrigen Tag als einen denkwürdigen, der nun ein geschichtlicher Tag sei. Das „Journal“ sagt: Der Trinkspruch des Kaisers gebe dem zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Einvernehmen die offizielle Weihe. Der „Evenement“ meint: Das Bündniß, welches bisher unvollständig geschrieben war, wurde gestern in definitiver Weise niedergeschrieben. Der „Zeit Parisien“ meint, die Allianz sei gestern definitiv besiegelt worden.

Paris, 7. Oct. Die Blätter besprechen die gestrigen Festlichkeiten. Der „Soleil“ spricht den Wunsch aus, daß dem unvergeßlichen Tage weitere Tage der

Eintracht folgen mögen, und daß man, wenn in Zukunft Streitigkeiten entstehen sollten, sich des Besuches desjenigen erinnern möge, dem sein Vater in seiner letzten Verfügung anempfahl, unser Freund zu bleiben. — Der „Zentralfreigeist“ sagt, die offizielle Welt sei es nicht, sondern das Volk der Straße, welches Rußland mit Hoffnungs- und Sympathierufen begrüßt. Dieses Volk sei es, welches den Bündnißvertrag unterzeichnet habe und ihn zu vertheidigen wissen werde, falls die Regierung zum Verräther an dem Bündniß werden sollte.

London, 7. Oct. Reuter's Bureau meldet aus Lima: Die telegraphische Verbindung mit Guaya-

quil ist in Folge einer furchtbaren Feuersbrunst unterbrochen worden. Die halbe Stadt soll niedergebrannt sein.

**Seiden-Damaste Mk 1-35**  
bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige  
**Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. —  
glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch.  
Dunst- und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porlo- und feuer-  
frei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnitt. Lager: ca.  
2 Millionen Meter.  
Seiden-Fabriken **G. Henneberg** (k. u. a. Hof-) Birtch.

Die Stelle eines Kirchenboten, Todtengräbers und Bälgentreters ist zu besetzen. Bewerbungen haben bis zum 31. Oct. d. J. bei dem Unterzeichneten zu erfolgen.  
Elsfleth, 1896, Oct. 6.

**Der Kirchenrath.**  
Meyer, Pfarrer.

**Bekanntmachung**

betreffend Schießübung bei Euxhaven.  
Seitens des Marine-Artillerie-Depots zu Euxhaven soll an einem Tage in der Zeit vom 15. bis einschl. 17. Oct. von einem Geschützstande westlich des Forts Kugelbaake aus schwerem Caliber und auf weitere Entfernung mit blindgeladenen Granaten geschossen werden.

Das Schussfeld erstreckt sich vom Geschützstande aus N. W. z. W. durch N. bis N. O. mit Vorwissen bis auf eine Entfernung von ca. 14 000 m.

Bei gutem sichtigen Wetter findet das Schießen am 15. Oct. Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr statt. Bei schlechter Witterung sind die Schießzeiten für den 16. Oct. von 10—1 Uhr, für den 17. Oct. von 11 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr verlegt.

Während des Schießens ist das Passiren, Kreuzen, Ankern usw. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem oben bezeichneten Gebiete verboten.

Während der Schießzeit wird auf dem Fort Kugelbaake eine rothe Flagge am Signalmaste wehen, auch ist für die Dauer des Schießens das 3. Elbfeuerschiff von seiner Station entfernt.

Zur Bewachung des Hauptfahrwassers während des Schießens sind 2 Dampfer mit der Hamburgischen Dienstflagge am Mast außerhalb des Schussfeldes stationirt und zwar für eingehende Schiffe 1 Dampfer in der Nähe des 2. Elbfeuerschiffs und für ausgehende Schiffe 1 Dampfer in Höhe der alten Liebe.

Den Anordnungen der Führer dieser Dampfer, sowie den von der Küste gegebenen Signalen ist sofort Folge zu geben. Die Absperrung des Schussfeldes findet an den vorbezeichneten Tagen immer 1 Stunde vor Beginn des Schießens statt. Da nur einige Schiffe gefeuert werden, so kann der Schießversuch bei klarem Wetter schon am 15. Oct. beendet sein. Sollte jedoch wegen Nebels oder dichter Luft das Schießen zu der angegebenen Zeit nicht vorgenommen werden können, so wird auch die vorgenannte rothe Flagge in Kugelbaake nicht gehißt und ebenfalls das Fahrwasser nicht gesperrt.

Hamburg, im August 1896.  
Die Deputation für Handel und Schifffahrt

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bekanntmachung werden auf Grund des § 366 10 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Hamb. Amt Ritzbüttel, d. 22. Aug. 1896.  
Der Amtsverwalter.  
gez. Dr. Kaemmerer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Amt Elsfleth, 1896, Sept. 11.

**Suchting.**

**Oberrege.** In der Oberreger Höhlenacht findet die Schauung der Schaugräben am

10. October d. Js.

statt. Bis dahin sind die Gräben, zur Vermeidung der gefährlichen Nachtheile, in einen guten schaufreien Stand zu setzen.  
**G. Fr. Hienaber,** Höhlengeschw.

Folgende zum Staatsgute gehörende, in der Weser bei Elsfleth belegene Grundstücke, welche mit dem 1. Mai 1897 aus der Pacht fallen:

1. die Warteplatte,
2. der Anwachs an der Warteplatte,
3. die südliche Göhplatte,
4. die nördliche Göhplatte

sollen, da im ersten Verpachtungstermin nicht genügend geboten ist,

**Sonnabend, den 10. October d. J.,**  
**Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,**  
auf dem Amte nochmals zur Verpachtung auf 6 Jahre aufgesetzt werden.  
Amt Elsfleth, 1896, September 16.  
Suchting.

Der Beschluß des Gemeinderaths der Landgemeinde Elsfleth vom 5. Sept. d. J., betr. die Heranziehung der Gebäude zu den Kosten der Unterhaltung der nicht schaufreien Gemeindewege, liegt vom 6. bis zum 20. Oct. d. J. zur Einsicht und Einbringung von Erinnerungen der Theilhaftigen in der Wohnung des Unterzeichneten öffentlich aus.

Lienen, Oct. 5., 1896.

**Der Gemeindevorstand.**  
J. D. Hinrichs.

**Oberrege.** Die Schauung der Schaugräben der Elsfleth-Neuendorfer Sielacht (Abtheilung Elsfleth) findet am

12. October d. Js.

statt. Bis dahin sind die Gräben, zur Vermeidung der gefährlichen Nachtheile, in einen guten, schaufreien Stand zu setzen.  
**G. Fr. Hienaber,** Sielgeschw.

**Neuenfelde.** Am  
**Sonnabend, den 10. October,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**

soll in Sparke's Gasthause zu Neuenfelde der pro 1896 erforderliche

**Decksand**

für die Neuenfelder Chauffee ca. 50 cbm, frei in Elsfleth auf der Kaje zu liefern, öffentlich mindestfordernd vergeben werden, wozu Annehmer eingeladen werden.

J. A.:

**H. Sparke,** Rechtsr.

**Neu eingetroffen:**

**Jackets, Kragen, Röder, Regenmäntel, Kleiderstoffe aller Art in Wolle u. Halbwolle, Flanelle zu Kleidern, Röcken und Unterzeugen, Cricotagen, Shawls, Tücher, Capuzen u. Mützen, Warps, Pardiende u. Baumwollenzeuge zu Kleidern, Hemdentuche u. Halbleinen in verschiedenen Qualitäten und Breiten, abgepaßte Handtücher in Drell u. Gerstenkorn, Tischtücher, Servietten in Drell u. Damast, Zwischenröcke, Schürzen, Tisch- und Schlafdecken usw.**  
**H. G. Deetjen.**



**Flüssige Kohlensäure**

in leichten Stahlflaschen mit Patent-Ventilen empfehlen ab unserer  
**III. Fabrik in**  
**Hemelingen bei Bremen**  
zu billigsten Preisen.  
**Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie.**  
**Berlin. Hemelingen. Burgbrohl.**  
Wiederverkäufer gesucht! Aelteste Firma der Branche.

**Stellung-Existenz.**

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

**Täglich frisch geräuderte Hake**  
zu haben bei  
**D. Rohse.**  
Geizigene, wie auch marinirte  
**Heringe**  
empfiehlt  
**J. H. Stege.**

**Modes.**  
Zur Winterfaison empfehle sämmtl.  
**Neuheiten**  
in allen Sortimenten,  
**Carnirte Damen- u. Kinder-Hüte**  
vom einfachsten bis zum feinsten Genre in reichhaltiger Auswahl.  
**L. Knese, Steinstr. 9.**

Auf gute rothe Huder  
**Kartoffeln,**  
à Str. 2.40 M., nehme nur noch diese Woche Bestellungen entgegen.  
**H. Meynen.**

**Plüss-Stauffer-Kitt,**  
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 s empfiehlt:  
**J. D. Borgstede.**

Zu vermieten.  
Die von Capt. Langhop bewohnte  
**Wohnung**  
in Dltmanns Haus an der Deichstraße auf Mai 1897.  
**H. Schwarz.**

„Mama“, „Mama“  


**Schrecken**  
„Mama“, „Mama“, „Mama“  
erlöset es zu allgemeinem Erstaunen entsetzlich täuschend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Eulienpfeifer“, welcher die gefährlichsten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo der kleine Schreihaals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupeschrecken“ kommen!  
Gegen Einleitung von Brl. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frantolieferung.  
**H. C. L. Schneider Berlin W.**  
Frobenstrasse 26.

**Tivoli.**  
Sonntag, den 11. Oct.:  
**BALL,**  
Anfang 6 Uhr,  
wozu freundlichst einladet  
**G. Schröder.**  
Angef. u. abgeg. Schiffe.  
Falmouth, 7. Oct.  
Dülde, Plate  
Bunta Arenas  
Redaction, Druck u. Verlag von R. Firk.